

[1624 Juli]

A

VORTRAG [VON KONRAD III. ZURLAUBEN, GESANDTER DER STADT ZUG, VOR
DEN IN BADEN VERSAMMELTEN TAGSATZUNGSGESANDTEN DER IV
KATH. ORTE - V AUSGENOMMEN ZUG -]

Seine Herren, die Räte, und die Bürger hätten sich "hoch verwunde-
rett ob demm forderten Kostens der dryen gmeinden daran aber weder sy Jnnngmein
noch einiche sonderbare person der Räthen unnd Burgeren so Jnn solchem gschefft
gebruchtt worden, bim wenigsten khein Ursach sonders alles Von gmeynen Catho-
lischen Ohrtten selbst veranlassett¹ ... derohalben sy Jnn gmein nach Khei-
ner der Jren hieran Jnen, nitt allein nutzitt Zegeben schuldig sonders Von
Rechtt Unnd billickeitt wegen vil ein meheres umbkosten unglegenheitt halber
Zuforderen hettend,² Wyl unnd aber disserer Unnd anderer Jre beschwerden Zu
Zitt Unnd glegenheitt Vor gmeyner Catholischen Ohrtten versamblung Khan ge-
redt Unnd ghandlett werden so wellendt nochmalen ein Ersame Burgerschaftt
verhoffen sy disser sachen halber nitt meher Zu molestieren darmitt sy endt-
lich nitt bewegtt noch verursachett nach mittlen Zutrachten was gstat sy das
Jren mitt rawen [?], Unnd sy auch das Jren Regieren Unnd verwalten lassen,
das sollendt sy als Zu Jrem Endtschluss Zur anttwurt ..."

- 1) Anspielung auf das Libell von 1604 und dabei insb. den Artikel 9, in wel-
chem der Stadt Zug das Recht eingeräumt wurde, sich bei der Behandlung
gemeineidg. Fragen in jedem Falle durch einen eigenen Gesandten vertreten
zu lassen.
- 2) Möglicherweise hatte das Aeussere Amt im Zusammenhange der in seinem Namen
durch Hans Trinkler und Konsorten nach Baden unternommenen Gesandtschaft
- Absicht derselben war es, der Stadt das in Anm. 1 gewährte Recht strei-
tig zu machen - die Meinung vertreten, eben diese Stadt Zug müsse ihm die
damit erstandenen Kosten ersetzen.

Kopie, vermutlich unvollständig - AH 3, 35-36 - Blatt 35^V und 36 leer

1608 August 5., Zug

A

SCHREIBEN VON AMMANN UND RAT DER STADT ZUG [AN DEN FRANZ. AMBAS-
SADOREN EUSTACHE DE REFUGE]

Mit Bedauern hätten sie vernommen, "was massen Unssere frund dess us-
seren Ambtts Vonn denn gmeinden [Aegeri, Menzingen und Baar] iüwer gnaden

molestiertt Unnd also ein als wier Vermercktt Unbedächtlich schriben ahn iüwer gnaden abgahn lassen, darinn sy sich nitt allein begerendt gross Zemachen Unnd Ze rüomen als ob sy Zwen theil Unssers Ohrts syendt, sonders sich auch zimlicher massen trutziger wortten, gegen iüwer gnaden Unnd gegen Jr Künigliche Majestät [Heinrich IV.] selbst, Erklerendt. Unnd Vermeynendt Uwer gnaden Jnn Jr Majestät sachen anordnung Zegeben wie Unnd durch was personen - [offen-sichtlich ein Spitzel gegen Konrad III. Zurlauben, den stärksten Exponenten der franz. Politik im damaligen Zug] - sy Jnn Unserm Ohrtt [Zug] diesselbigen Verschaffen solle." Die Antwort, die er, [der Ambassador], dem Aeusseren Amt in der Folge habe zukommen lassen, sei ihnen inzwischen durch ihren Mitrat und Stadtschreiber, [Konrad III.] Zurlauben, unterbreitet worden. Allesamt fänden sie sie "gar herrlich Unnd wol-gesteltt Unnd alle rechtt Verstendige by Unseren fründen denn gmeinden uwer gnaden meher danck Unnd Lob sagen dann einichen widerwillen darob fassen solt-tendt Jnn ahnsehung das solche durchuss Jr selbst eignen heil mitt sich tragtt Unnd Vor aller gefar darinn sy fallen möchttendt verwarnett". Dieje-nigen aber, die sich ob des Schreibens betroffen fühlten und die stets und überall als Unruhestifter aufträten, hätten "iüwer gnaden so fründtliche Wollmeynung" ganz im Sinne ihres unruhigen Gemüts aus-gelegt. Dies sei schon dadurch zum Ausdruck gekommen, dass man sich mit dem obzitierten, nicht eben freundlichen Schreiben nicht habe zufriedengeben, "sonders noch gsandte Zu Uwer gnaden" habe abfer-tigen wollen, "die dann alles noch ... mündtlich gegen Uwer gnaden Vericht-ten sollendt. Ist aber als wier Vermeynendt Jr Verstandt nitt gsyn dass die wall Zu solcher gsandtenschaft Uff sy fallen sollte sonderlich denn Von Baar als der diss spils rechtter haupt ahnfenger."

Als er, [der Ambassador], nun nach altem Brauch [Ammann und Rat von Stadt und Amt] Zug aufgefordert habe, Gesandte zu ihm zu schicken und die "Vereyn Unnd fridtgeldt[er]" abzuholen, da hätten sie, die Stadtzuger, ihm, [dem Ambassadorsen], die Mühe und sich unnö-tige Kosten gerne erspart "Unnd mitt sonderem danck selbiges [gemeint die Pensionen] Von demm Unseren [vermutlich sind damit die Tagsatzungsgesandten von Stadt und Amt Zug auf die Jahrrechnung in Baden vom 29. Juni 1608: Peter Staub und Leonard Bossard - beide aus dem Aeusseren Amt stammend - gemeint] gern empfangen hettendt, Wyl aber wier dissimalen sunst Jnn missverstandt mitt-einanderen, so habendt wier Umb dess besten willen Unseren gesandten [Konrad III. Zurlauben?] auch Verordnet, Unnd hyemitt nitt Underlassen sollen noch

wellen iwer gnaden Zepitten welle Erstlich denn Jenigen abgeordneten Uss
denn gmeinden Inn Jrem fürbringen nitt sonderen glauben geben noch Inn unsers
gesandten abwesen kheins wegs verhören, sonders wie Uwer gnaden schriben Zu-
vor gutt war mitt wortten Innen Verners Zusprechen dann solcher gsandten In-
tention allein dahin gerichtt das sy ettwan durch trouwen Unnd bochen, Zu gros-
sen Pentzionen khomen möchttendt". Wie er sich leicht vorstellen könne,
aber hätten derartige Leute kaum grossen Sinn für den gemeinen
Nutzen.

"Sovill dann Jr ahnmelden belangtt das sy Zwen theill Unsers Ohrtts sind wier
nitt gestendig, Sonders wirdt allzeitt Inn Jr Majestät so wol auch Inn anderen
Unseren Pündtnussen gemeldett die Statt Zug sambtt demm usseren Ambtt so darzu
gehört Unnd also nitt das die Statt Zum Ambt sonders das Ambtt Zue der statt
gehörig sye, das sy also Unbedacht der Pündtnussen Innhalt Jres gefallens
Zeerstatten oder nitt trouwendt, khonnend wier nitt gedencken das Jr Majestät
vill ahn solchen lütten die Jr hohes versprechen nitt besser bedencken Zuver-
lieren."

Was nun die Stadt Zug angehe, könne man ihm versichern, dass man
nach wie vor treu zum gemeinsamen Bündnis stehen wolle. Diese ihre
Haltung falle ihnen umso leichter, als man doch fest damit rechnen
könne, dass auch der König seinen Verpflichtungen nachkommen wer-
de. Im übrigen habe man sich darüber, dass er in seinem Schreiben
an das Aeussere Amt auch der zwischen der Stadt und den Drei Ge-
meinden herrschenden Zwistigkeiten [wahrscheinlich ging es um den
umstrittenen Beisitz des aus dem Aeusseren Amt stammenden Ammanns
Ulrich Trinkler im Zuger Stadtrat]¹ - gedacht habe, sehr gefreut.
In der Tat wüssten sie seine Sorge um den innern Frieden in ihrem
Orte sehr zu schätzen.

Mit dem Ausdrücke des Bedauerns, ihn mit ihren Sorgen belasten zu
müssen, und der nochmaligen Versicherung ihres steten Dienstei-
fers schliesst das Schreiben.

1) s. SSRQ Zug I Nr. 616 (mit reichen Literaturhinweisen).